Orientalistische Litteratur-Zeitung.

Herausgegeben
von
F. E. Peiser.

Erscheint
am 15. jedes Monats.

Berlin.
Wolf Peiser Verlag.

Abonnementspreis
vierteljährlich 3 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin S., Brandenburgstr. 11, sowie alle Buchhandlungen und Postämter (unter Nummer 5830). — Inserate die zweigespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Ermässigung.

2. Jahrgang. 15. November 1899. №. 11.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen, Briefe etc. werden ausschliesslich unter folgender Adresse erbeten: **Redaktion der O. L. Z., Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 11. I.**

Islamische Gesellschaften.

Martin Hartmann.

‚*Ra'īs alǧam'īja al'islāmīja bittranswāl*', d. i. Präsident der Islamischen Gesellschaft in Transvaal, nennt sich der aus dem Jemen stammende Qāḍīzāde Aḥmad Effendi, von dem ein Artikel, *alqahwa walqāt*, in Addijā' (s. hier Sp. 57 oben) Jahrg. 2 Heft 3 (vom 15. 10. 99) S. 70 ff. abgedruckt ist[1]). Nach Jansen, Verbreitung des Islams (s. hier I Sp. 83) S. 55 giebts in den beiden Burenstaaten keine Muslims[2]) und Aḥmad Alqāḍī (A. Richter) ist vielleicht Präsident eines Vereins, der sich erst bilden soll. Ist System drin? Der Pferdefuss Stambul guckt in dem Qāḍīzāde vor. Dort glaubt man dem Islam zu dienen, indem man allenthalben Muslims entdeckt und zusammenschliesst. Manche lassen sich gern entdecken und leisten sich und dem hohen Gönner den Dienst, sich als ‚Präsident des islamischen Vereins in . . .' mit Zeitungsartikeln in die arabische Welt hinauszuposaunen. Aḥmad Alqāḍī erzählt selbst (S. 72), er sei viel herumgekommen, auch ‚im Türkenlande' — da wird man sich gefunden haben. Die Mission des Sultans unter den holländisch sprechenden Kapmuslims ist bekannt (vgl. Islam. Orient 1, 35). Die ‚Islam. Gesellschaft in Transvaal' dürfte ein Versuch, ein Vorstoss sein. Der islamischen Mission sind die Propaganda-Mittel so wenig unbekannt wie den anderen. Christliche Buren wird man kaum zum Islam hinüber bringen, aber Kapmuslims durch materielle Vorteile nach Norden ziehen, als Pioniere für den Islam unter den Eingeborenen, das kann man. Den Buren können die Ankömmlinge als Feinde ihrer Feinde nur willkommen sein. — Eine Gesellschaft andrer Art ist die ‚Islamische Handelsgesellschaft in Iṣfahān', der die ‚Elite *(nuchbe)* der Gelehrten und Kaufleute Irans' angehören; Zweck: ‚den Kaufleuten des Inneren die Erwerbung von Geweben und anderen Waren aus dem Auslande zu ersparen';

[1]) Inhalt unbedeutend; genannt werden al'udain im Liwa Tu'izz (so! Volksetymologie!) 71, Ǧibbūtī 72 und der Dichter Alquṭb Ḥātim Al'ahdal Almuchāwī 73.

[2]) Doch brachte das Berliner Tagebl. No. 543 vom 24. 10. 99 ein Privattel. aus Konstantinopel vom gleichen Tage, die ‚mohamedanische Kolonie Transvaals' habe von dort Verhaltungsvorschriften erbeten und eine ausweichende Antwort erhalten.

Begründer: Maulānā Alḥāǧǧ Aššaich Nūrallāh 'Imādal'islām; Präs.: Der Älteste der Kaufmannschaft Alḥāǧǧ Muḥammad Ḥusain Alkāzarānī; Geschäftlicher Leiter: Alḥāǧǧ Mīrzā 'Alī Naqšīne, bezeichnet als Adīb attuǧǧār, in Iṣfahān; Agenten in der ganzen islamischen Welt (in Kairo: Mīrzā Muh. Ǧawād Miškī und M. 'Alī Muḥ. Chān Kāšānī). All das nach Alhilāl Jahrg. 8 Nr. 2 vom 15. 10. 99 S. 40. Erkennt man leicht, dass hier ein paar Macher am Werk sind, denen es um Gewinn an Gold und Ruhm zu thun ist, so ists doch auch ein Zeichen. — Ernster zu nehmen und für die Arabisten und Islamkundler nicht ohne Interesse ist die ‚Gesellschaft für den Druck arabischer Bücher' in Kairo. Alhilāl Jahrg. 7 Nr. 12 (vom 15. 3. 99) S. 383 teilte nach Almu'aijad mit, es hätten sich einige Notabeln zusammengethan, um das *k. almuchaṣṣaṣ* Ibn Sīdas in Bulaq auf Aktien drucken zu lassen. Dass es sich nicht um Dividendenjagd handelt, ist klar; denn so hoch das siebzehnbändige Werk (s. Brock. LG. 1, 308 f.) auch im Orient geschätzt wird, auf die Kosten wird man nicht kommen. Nun bringt Alhilāl Jahrg. 8, Sp. 2 (am 15. 10. 99) die Nachricht, die ‚Ges. für den Druck Ar. Bücher' habe der Red. gesandt 1) *alwaǧīz fī fīqh al'imām aššāfi'ī* von Alghazālī (Br. LG 1, 24, Nr. 50), 2) die bekannte *sīrat ṣalāḥaddīn* von Bahā'addīn. Zaidān knüpft einige Bemerkungen an: 1) die Notwendigkeit alphabetischer Indices, 2) jedem Werk soll die Vita des Autors vorgesetzt werden, 3) es sollen besonders wichtige Werke der Bibl. Kairo gedruckt werden, z. B. das *šaḏarāt aḏḏahab fī achbār man ḏahab* des 1089 d. Fl. gest. Ibn Al'imād Alḥanbalī; auch befinde sich in Damaskus eine Kopie des Ibn 'Asākir der dortigen Bibliothek (über die zwei Mss. dort s. Sp. 310), die solle die Gesellschaft kaufen und drucken lassen. Wir schätzen orientalische Drucke sehr niedrig ein, nicht mit Unrecht. Werden hier bedeutende Summen auf wichtige Werke verwandt, so wird die Wissenschaft vielleicht auf irgend eine Weise die Teilnahme an der Arbeit sich sichern können, welche, wenn nicht ein völlig korrektes Ergebnis verbürgt, so doch die Lieferung von Schluderarbeit verhindert, wie sie in Kairo üblich ist, und, seit nicht mehr Dasūqīs und Hūrīnīs wachen, auch in Bulaq vorkommt.

Die Enthauptung im alten Ägypten.

Von W. Spiegelberg und W. Max Müller.

Die Frage, ob die Todesstrafe der Enthauptung im alten Ägypten vorkam, ist zuerst von Piehl in Angriff genommen worden, der ÄZ. 23, 1885, 86 eine irrige Lesung Bouriant's berichtigte, und 26, 1888, 114 feststellte, dass alle angeblichen Inschriftstellen, welche von Enthauptung sprechen, irrig übersetzt wurden. Sogar bei erschlagenen Feinden diente später niemals der Kopf als Trophäe, sondern der Phallus bei Beschnittenen, die Hand bei Unbeschnittenen[1]). Die Ursache muss Aberglauben gewesen sein. Seit A. Wiedemann nachgewiesen hat (Rec. trav. 20, Varia), dass man den Kopf als Sitz des Lebens ansah, kann man das wohl verstehen. Die Schrift hat allerdings noch Zeichen wie als Determinativ für „Frevler, Verruchter". Daraus ergiebt sich, dass die Strafe doch existiert haben muss, und als besonders schwere Todesstrafe galt, als doppelte Hinrichtung (wie Kreuzigung, Pfählung u. s. w. anderswo), weil sie die Fortexistenz der Seele nach dem Tode vernichtete. Ausserdem erkennt man die Ausführung: der knieende Verbrecher wurde mit dem Kopf auf ein in den Boden gepflanztes gabelförmiges Holz gebunden[2]). Das gilt aber zunächst nur von der prähistorischen Zeit, die ja vielfach von den Gebräuchen der späteren abwich. Vergleiche die grosse Palette von Hierakonpolis AZ. 36, 1898, Tf. 12 (Kriegsgefangene als Menschenopfer?). Über das Kopfabschneiden bei den ältesten Versuchen der Einbalsamierung vgl. Fouquet in de Morgan, Recherches I, 267 (übrigens meines Wissens ein nicht ganz unbestrittener Punkt). Die Formeln des Totenbuches, welche den Verstorbenen vor dem Kopfabschneiden behüten oder ihm wenigstens den Kopf wiederverschaffen sollen[3])

---

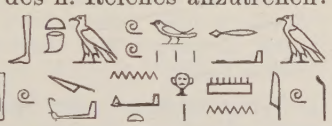
[1]) E. Meyer, Gesch. 213 hat schon Piehl berichtigt. Die (spätere?) Sitte, die Geschlechtsteile abzuschneiden, ist nur in Dyn. 19—20 nachweisbar; über die Unterscheidung von rein und unrein dabei, vgl. Müller, Asien, S. 358.

[2]) Weil man mehr abschnitt als abhieb vgl. das Messer!

[3]) Vgl. z. B. Rec. trav. 21, 148 die Anspielung an den Osirismythus „ich füge dir an deinen Kopf und deine Glieder, ich schlage deine Feinde, (so dass sie sind) unter dir, ich gebe dir deinen Kopf und du lebst ewig".

(Wiedemann, bei de Morgan, II, 208), gehören vielleicht dazu (Wiedemann), aber wohl mehr als Erinnerung an einen verabscheuten alten Gebrauch, kaum als Billigung desselben. Sie bestätigen den Glauben an den Kopf als Sitz der Seele.

Vielleicht darf man Westcar 8, 15 hierher stellen, wo der Zauberer seine Kunst, einen „abgeschnittenen(*ḥsḳ*) Kopf wieder anzusetzen" an „einem gefangen Gesetzten" zeigen soll. Der König, der ja mit dem Misslingen des von ihm noch nicht geglaubten Experiments rechnen muss, schreckt nicht davor zurück, also ist es nicht unstatthaft. Freilich der Zauberer lehnt ab: „doch nicht an einem Menschen!"

Was aber das ÄZ. 36, 1898, 125 letzthin von Capart als „décapitation" erklärte Bild aus der „Mastaba de Mera" (bei Daressy p. 531) anbetrifft, so schreibt mir Spiegelberg seine lebhafte Zustimmung zu der kurzen Berichtigung OLZ. II 245. Natürlich ist es nichts als „une scène de bastonnade" wie Daressy angiebt. Sp. bestätigt auch nach einer Photographie D.'s Lesung *ḥs-sw r mnt* „bringe ihn nahe an die *mnt*." „Es handelt sich gewiss um ein Marterinstrument, an welches der Delinquent gedrückt wird (bei Eintreibung von Steuern von den Dorfschulzen). Was die beiden Köpfe oben auf dem Folterinstrument sollen, ist mir unklar. Irre ich mich nicht, so ist dieses Instrument noch in der Folterkammer des n. Reiches anzutreffen: Abbott 6, 12—13  . Hier ist das letzte Wort mit dem *mnt* des a. Reiches identisch."

Übrigens ist die *mnt* doch wohl nur ein eingerammter Pfahl, an den der Delinquent gebunden oder gehalten wird, um Zappeln mit Armen und Füssen zu verhindern[1]). Vielleicht sind die zwei geschnitzten Köpfe daran eine Erinnerung aus älterer Zeit, um das Recht über Leben und Tod anzudeuten.

In historischer Zeit lässt sich also keine Erwähnung oder Abbildung der Enthauptung nachweisen. Doch will ich zugeben, dass dies nicht unbedingt beweist, dass man nicht enthauptete; man hat bei so vielem vermieden, es abzubilden oder davon zu sprechen, aus religiösen oder ästhetischen Gründen.

[1]) Unfassbar ist mir, was für eine Ähnlichkeit die bekannte innerafrikanische Exekutionsmethode haben soll, die Capart anführt. Ob das Schriftzeichen *mn* den Pfahl vorstellt und ob es mit dem für *nm* verwandt ist, sollte Griffith untersuchen.

Neues semitisches Sprachgut aus Spiegelberg's Hieratic ostraca and papyri.

Von W. Max Müller.

Die folgenden Bemerkungen sind nicht in die Besprechung des Spiegelbergischen Werkes eingeschlossen, weil sie dort wahrscheinlich von den meisten Semitisten übersehen würden. Darum mache ich durch einen besonderen Titel auf sie aufmerksam. Mein Plan einer vollständigen Sammlung alles semitischen Sprachgutes in der ägyptischen Litteratur hängt von materiellen Verhältnissen ab, welche die Herausgabe des Zusammengetragenen vielleicht noch jahrelang verzögern können. Einstweilen gebe ich also kleine Abschlagszahlungen, indem ich z. B. aus neuen Büchern das Beachtenswerte ausziehe. Ich hoffe, dies wird nicht nur den Semitisten, sondern meiner eigenen Arbeit zu gute kommen. Ich bitte die Leser um freundliche Mitteilung ihrer Beobachtungen, sei es brieflich oder öffentlich[1]). Zu letzterem ist ja besonders die vorliegende Zeitschrift geeignet. Manus manum lavat!

Die Eigennamen semitischer Etymologie ans diesem Material hat Spiegelberg schon letzhin in der Z. f. Assyriologie XIII, 1898, 47 ff. veröffentlicht. Ich habe dazu eine Korrektur zu machen: der offenbar nach dem Gedächtnis zitierte Name **Malkay* heisst nach dem Faksimile (Nro. 154) nicht so, sondern *Ma-[i]ra-ki-y*, d. h. er hat die regelmässige kanaanäische Form der Endung -î, für die wir auch sonst so viele Belege besitzen[2]).

Nachzutragen ist noch P- *Sa-'â* (Determ.) „Salbe, Fett, Schmutz", also צאה „der Schmutzfink". Ein Semite würde einen solchen Namen schwerlich getragen haben, aber in Ägypten, wo man bei allem sonstigen Aberglauben wenig Gewicht auf die Namengebung legte, kommen dergleichen komisch sein sollende Namen mehrfach vor. Diese Etymologie ist also ungezwungener als die von זוה etc. Vgl. Nro. 286, 287 (wo vielleicht *P-Sa-'ô?*), 293.

Um auf die Lehnwörter überzugehen, so ist Nro. 329, Z. 12 wichtig. Eine Bewirtung

[1]) Es ist ja viel Kritik hier nötig, zumal wir oft der Gefahr ausgesetzt sind, entstellte ägyptische Wörter für fremd zu halten. Allerdings, was sicher Fremdwort ist, wird in 9 Fällen von 10 semitisch sein.

[2]) Ausserdem scheint der vielleicht fremde Name *Pî'ây* in Spiegelberg's Umschriften zu verbessern. In Nro. 148 und 278 ist entweder so zu lesen oder (wozu das Faksimile eher passte) *Ptaḥ-îy*.

findet statt „auf (*ḥr*, so!) der *ʿ-r-tì* (Det. „Gebäude“), N. N. Das Wort ist als Gebäudeteil wohlbekannt (s. Bondi), aber die neue Stelle macht erst durch die Präposition es sicher, dass es zu עֲלִיָּה „Obergemach“ gehört. Ob die Form genau der hebräischen entspricht, lasse ich allerdings dahingestellt.

Eine ähnliche wichtige Bestätigung bietet der Weinbergsname „Weinberg (*ḥsbt*?) *N(e)-ḫ-ïra-y-na* (Det. „Gewässer“), also wohl *naḫlayn* „Doppelbach“ [1]). Wir kannten bisher schon aus Anast. 4, 15, 7 (vgl. Brugsch, Dict. Geogr. 357) „*N(e)-ḫ-ïra* von *Neḥêsï*“ als Kanalname [2]). Nunmehr unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr: das Wort נחל hat ein ḫ, kein ḥ (vgl. auch die assyrische Wiedergabe *naḫlu*). Sonst beachte man noch die Vokalisation, aus deren genauer Übereinstimmung ich die altkanaanäische Aussprache *neḫl* erschliessen möchte.

Ein anderer Weinberg hiess *p- N-ṣ-bu* (Det. „Baum“). Offenbar steckt נצב darin, aber das Determinativ verbietet an „Pfahl, Zaun“ u. s. w. zu denken, welche das Zeichen (Nro. 167) „Holz“ erhalten müssten. Ich vermute, es ist damit „Stützbaum“ gemeint, d. h. der Baum, an dem der Weinstock sich emporrankt [3]). Sachlich wäre die Entlehnung aus Kanaan, dem Land des Weinbaues, äusserst einleuchtend. Die Vokalisation scheint auf *naṣb*, *nesb* zu deuten.

Nro. 133 wird für den Bau von Thüren etc. Balkenwerk zubehauen, benannt „der (masc.) *Ra-ma-tì*“ (Det. „Holz“). Von רום das abzuleiten, verbietet das Geschlecht; der Dental muss zur Wurzel gehören. Ich weiss keinen andern Rat als aram. לטר „verbinden“ zu vergleichen und „Verbindungsstück“ zu raten, doch mit allem Vorbehalt.

Die Schulliste von fliegenden Wesen, Pap. pl. 43, C. 4, scheint *kà-r-*? (Det. geflügeltes Tier) zu enthalten. Es läge nahe *kà-r-(sa?)* zu lesen und die Benennung einer Wildgans *ka-ra-t̲à* heranzuziehen, mit der ich Liebespoesie, S. 16, Anm. 7, nichts anfangen konnte; freilich wechseln s und t̲ fast nie. Ist eine Möglichkeit da, auf dem Original das letzte Zeichen (sa, y, tì ?) zu lesen oder hat es schon der Schüler hilflos nachgemalt?

Nro. 107a, *ʾa-ru-ṣa* (Det. „Flüssigkeit, Gefäss“) sollte nach dem Zusammenhang ein Getränk oder Trinkgefäss sein. Etymologie?

Nro. 132. „Bericht, machen zu lassen, zehn *Ma-t̲ï*(?)-*pu*-[*ï*]*ra-tì* (Det. „Metall“) samt ihren zehn *ʿ-ga-na*(?)-*tì*(?)-*tè*(??)“ (Det. „Leder“?). Wer errät wenigstens das Erste, in dem t̲ für ת (eher noch ד, ם) stehen könnte, wenn es kein missratenes n etc. ist? Kaum von תפר „nähen“, zumal dasselbe koptisch *τωρπ* lautet. Nebenbei gesagt, letztere Entlehnung ist noch nirgends angemerkt.

Nro. 12 *ṣa-r*(?)*ï-ra* (Det. „Holz“ erinnert an das kopt. *djal* „Zweig(e)“, das mit זלול zusammenhängen könnte, aber die Lesung ist unsicher (*ṣa-n-ra*?).

Ebenso kann man mit 29 *ṣa-ma-o* (Det. „Holz“) ohne den Zusammenhang nichts machen. („Sitz“? Br. W. 1696?).

Die fragmentarischen und schlecht geschriebenen Texte machen hier die Untersuchung neuer *ἅπαξ λεγόμενα* ungewöhnlich schwierig. Aber wenn meine Anregung bei den Semitisten auf guten Boden fällt, so wird sich doch auch bei diesem ersten Anfang noch manches gewinnen lassen.

---

[1]) Oder vom Doppelufer dualisch? Barth würde hier auch wohl einen Lokativ suchen.

[2]) Aber Anast. 1, 27, 6 gehört nach meiner Vergleichung des Ms. nicht hierher.

[3]) Andernfalls müsste *nṣft* (sic!) Br. W. S. 713 als spätere Aussprache hierhergehören. Ich kann leider die Stellen zu diesem Wort nicht nachschlagen.

Besprechungen.

Edmond Doutté, Bulletin bibliographique de l'Islam maghribin. Extrait du Bulletin de la Société de Géographie d'Oran, fascicule LXXIX, Janvier à Mars 1899. I. 1897 — 1er semestre 1897. Oran, L. Fouque 1899. 100 S., 8°. Bespr. v. G. Kampffmeyer.

Während man in der letzten Zeit wiederholt gegen die Franzosen den Vorwurf erhoben hat, dass sie in der Erweiterung der Kunde der ihrem Einfluss unterstehenden Länder des Orients (ich bitte in diesen Begriff Afrika mit einbeziehen zu dürfen) nicht durchweg vorangehen, ist es ein Franzose, Edmond Doutté, der für das wesentlich französische Gebiet des magrebinischen Islams eine Arbeit unternommen hat, die in allen Ländern des heutigen arabischen Orients ein dringendes Bedürfnis, aber in ähnlicher Weise noch nirgend in Angriff genommen ist: Die periodische Verzeichnung und charakterisierende Besprechung nicht einer gelegentlichen Auswahl, sondern der gesamten erreichbaren, die Landeskunde in weitem Sinne des Worts angehenden neu erschienenen Litteratur. Abgeschlossene Bibliographien der die Landeskunde betreffenden Literatur eines der Vergangenheit angehörenden Zeitraumes fehlen ja nicht, obwohl im Osten in dieser Hinsicht

leider Syrien hinter Egypten zurücksteht[1]); auf dem Gebiet des uns augenblicklich beschäftigenden Magreb haben wir eine Reihe von Spezial-Bibliographien, von denen ich als hauptsächlichste nenne: für Tripolitanien und die Cyrenaica von R. L. Playfair[2]); für Tunisien von H. S. Ashbee[3]); für Algerien von R. L. Playfair[4]); für Marokko von Playfair-Brown[5]); für Senegambien von Clozel[6]). Diese Bibliographien sind zweifellos alle sehr nützlich, sie sind teilweise gut gearbeitet, aber sie haben teilweise auch empfindliche Fehler. Einer derselben ist, dass sie die Litteratur durchaus nicht überall auf grund von Autopsie verzeichnen und dass sie es sich dabei nicht zur Regel gemacht haben, jedesmal im Besondern die Quelle, aus der sie schöpfen, zu nennen. Die Quellen sind verschiedenartig, einige recht gut, andere offenbar recht wenig zuverlässig; daher haben denn die Angaben im allgemeinen keinen einheitlichen Charakter, sie sind im Besondern zum Teil dürftig oder ganz ungenügend, und es werden viele Ungenauigkeiten und Fehler in diesen Bibliographien fortgepflanzt, die dem Forscher, der der Literatur wirklich habhaft werden will, viel Mühe bereiten[1]). Es ist ein entschiedener Vorzug der bibliographischen Arbeit von Doutté, dass er so weit nur irgend möglich auf grund von Autopsie berichtet und die Fälle, in denen er dies nicht konnte, sorgfältig bezeichnet; in solchen Fällen giebt er auch häufig die Quelle an, aus der er schöpft; es wäre dankenswert und es dürfte nicht pedantisch erscheinen, wenn er in solchen Fällen seine Quelle immer angäbe.

Jene Bibliographien, die ich nannte, erhalten bisweilen ein „Supplement“ oder sie werden anderweitig fortgesetzt. Aber oft vergehen Jahrzehnte, ehe derartiges geschieht. Fehlt während einer solchen Zeit eine periodische Bibliographie, wie die von Doutté unternommene oder unsere Orientalische Bibliographie, so muss man sich die weitere Literatur mit grosser Mühe zusammensuchen.

Selbst wenn es sich nur um eine möglichst vollständige Verzeichnung der Literatur des magrebinischen Islams handelte, könnte die Arbeit Doutté's neben der Orientalischen Bibliographie nicht überflüssig erscheinen. Je mehr das intellektuelle Leben des Orients wächst, um so weniger ist Aussicht vorhanden, dass die die Wissenschaft interessierende Literatur der Länder des Orients anders mit annähernder Vollständigkeit verzeichnet werden kann, als von jemand, der in dem Lande, um dessen Literatur es sich handelt, beständig lebt und an Ort und Stelle mit ebensoviel Eifer wie Sachkenntnis der Literatur fortdauernd nachgeht. Gewiss kann die Orientalische Bibliographie in den verschiedenen Ländern des Orients Korrespondenten haben, die den genannten Ansprüchen genügen. Aber sie hat sie nicht immer gehabt, sie hat sie augenblicklich keineswegs, und ich weiss nicht, wie weit sie sie in Zukunft haben wird[2]). Zudem

[1]) Eine umfassende Bibliographie wie z. B. die von Ibrahim Hilmy (The Literature of Egypt and the Soudan from the earliest times to the year 1885 inclusive . . . Vol. 1. 2. With Appendix of additional works to May 1887. London 1886. 1888) giebt es für Syrien noch nicht. Sollte hier einmal, was sehr erwünscht wäre, ein ähnliches Werk unternommen werden, so liesse sich die Aufgabe wesentlich erleichtern, wenn die von Tobler und Röhricht verzeichnete Palästina-Literatur zwar nicht übergangen, aber doch möglichst knapp dargeboten, und der auf diesem Gebiet genauere Angaben Suchende jeweilig auf Tobler und Röhricht verwiesen würde.

[2]) [Schmutz-Titel:] The Bibliography of the Barbary States. Part I. Tripoli and the Cyrenaica, [With a map]. By R. Lambert Playfair. [Supplementary papers of the Royal Geographical Society. Vol. III. 1889.]

[3]) A Bibliography of Tunisia from the earliest times to the end of 1888 (In two parts) . . . By H. S. Ashbee. With a map. Londen, Dulan & Co., 1889. Der erste Teil ist aus dem Buch von Alex. Graham und H. S. Ashbee, Travels in Tunisia, Lond. 1887, wiederholt; der zweite Teil umfasst Nachträge.

[4]) [Umschlag-Titel:] A Bibliography of Algeria from the expedition of Charles V. in 1541 to 1887. By R. Lambert Playfair. From „Supplementary Papers“ of the Royal Geographical Society, Vol. II, Part 2. — Dazu: Supplement . . . London 1898. Bis 1895 fortgeführt. Siehe Doutté, S. 8 Nr. 2.

[5]) Bibliography of the Barbary States. Part IV. A Bibliography of Morocco, from the earliest times to the end of 1891. By R. Lambert Playfair and Robert Brown. From „Supplementary Papers“ of the Royal Geographical Society, Vol. III, Part 3. London, John Murray, 1892.

[6]) Bibliographie des ouvrages relatifs à la Sénégambie et au Soudan occidental. In: Revue de géographie, Paris, T. 27 (1890 II) — 29 (1891. II). In verschiedenen Stücken. Alphabetisch. In T. 27: A—D; in T. 28: E—M; in T. 29: N—Z.

[1]) Es scheint auch vorzukommen, dass Literatur verzeichnet wird, die nie erschienen ist. So findet sich bei Playfair-Brown Nr. 1900 zum Erscheinungsjahr 1899 die Angabe: „Soller, Ch., Chargé de Missions en Afrique. — Langue Arabe de Maroc. Grammaire, Chrestomathie et glossaire. 2nd ed. Paris: 8vo.“ Nach den eingehenden Nachforschungen, die ich teils selbst eingestellt habe, teils andere Berufene für mich gütigst angestellt haben, scheint dies Buch nicht zu existieren und die Mitteilung bei Playfair-Brown sich auf eine buchhändlerische Ankündigung zu stützen.

[2]) In dieser Hinsicht zeigt die O. B. die auffallendsten und empfindlichsten Lücken. So finde ich in den letzten Jahrgängen (von Bd. VIII ab) von den in Algerien aus europäischer Feder erscheinenden

wird ein Korrespondent der Orientalischen Bibliographie vielleicht eher fürchten zu viel als zu wenig zu geben, und er wird oft Schwierigkeiten haben, Dinge, die er bringen möchte, in der für die O. B. erwünschten Kürze darzubieten. In einer Bibliographie, deren Rahmen beschränkt ist, wie der der Arbeit Douttés, ist viel mehr die Möglichkeit gegeben, den Dingen, ohne Besorgnis um ein „Zu viel", so weit als nur möglich nachzugehen.

Die Knappheit der Angaben der Orientalischen Bibliographie mag für diese, so wie sie jetzt ist, ein notwendiges Übel sein, aber sie ist ein Übel. Die Mitarbeiter sind sich dessen auch oft sehr wohl bewusst und suchen diese Knappheit immer wieder zu durchbrechen. Bei einer geforderten Kürzung von Titeln müssen oft Bestandteile des Titels, die doch der speziellen Charakterisierung der Schrift dienen, fortgelassen werden; dies geschieht, während doch selbst der beste Titel selten zur Charakterisierung der Schrift genügt. Daher in der O. B. immer wieder die Ansätze, auf den Inhalt der Schriften näher einzugehen. Doutté hebt mehr oder minder ausführlich in zusammenhangender Rede das hervor, was die Schriften speziell bieten. Darin liegt ein grosser Wert seiner Bibliographie. Denn meines Erachtens hat eine wissenschaftliche Bibliographie vor allem den Zweck, solchen, die Bücher wirklich lesen bezw. zu dauernder Benutzung kaufen wollen, zu sagen, was es für ihre Interessen für Schriften giebt. Nun wird man sich doch um so eher, ja oft nur dann um die Erlangung einer Schrift, gegebenen Falls durch Kauf, bemühen, wenn man einigermassen weiss, was sie enthält.

Einer weiten Verbreitung der Orientalischen Bibliographie steht vor allem auch entgegen, dass die Meisten in ihr ausserordentlich viel mitbezahlen, das für sie kein Interesse hat. „Orientalische Sprachen" sind für kaum irgend jemand heut noch eine Einheit, die er zu umfassen sucht. Es giebt z. B. sehr viele, die auf dem Gebiet der semitischen Sprachen oder auch nur auf dem Gebiet einer dieser Sprachen orientiert sein wollen, denen aber die Literatur der Ural-Altaischen Völker, der Völker Ostasiens und Oceaniens sowie eines Teiles von Afrika im Allgemeinen sehr gleichgiltig ist. Von der Bibliographie Doutté's hingegen ist zu erwarten, dass sie insbesondere in Afrika sehr bekannt und viel gelesen werden wird. Das Gebiet, das sie behandelt, ist für sehr viele von grossem Interesse; zuerst in einer im Lande erscheinenden Zeitschrift gedruckt, wird die Bibliographie auf diese Weise manchem bekannt, und da ihr Umfang trotz der eingehenden Behandlung des Gegenstandes mässig sein kann, stehen der nachherigen Verbreitung als Sonder-Ausgabe keine besonderen Schwierigkeiten entgegen.

Ich halte Doutté's Arbeit eben deswegen für sehr bedeutsam und beachtenswert, weil sie jedenfalls in Afrika viel gelesen werden wird. Je länger je weniger kann die Wissenschaft des Orients der Mitarbeit der Orientalen und der im Orient lebenden Europäer entbehren, je länger je fruchtbringender werden die wissenschaftlichen Untersuchungen sein, wenn eine solche Mitarbeit statt hat. Es werden viele Reisekosten gespart, vieles wird rascher, gründlicher, umfassender untersucht werden können, als dies jetzt der Fall ist. Jene Mitarbeit kann aber erst recht eigentlich beginnen, wenn im Orient die geistige Arbeit des Abendlandes recht bekannt wird. Es ist wohl Land da, in dem Samenkörner Wurzeln fassen können, aber es darf die Saat nicht fehlen.

Es ist klar, eine wie wichtige Aufgabe in dieser Hinsicht Doutté's Bibliographie erfüllen kann, ist sie anders gut gearbeitet. Und das ist sie in der That. Hier kommt alles auf das Prinzip, auf den wissenschaftlichen Takt, auf die technische Befähigung, auf einen ernsten Willen an, der gründliche Arbeit zu leisten entschlossen ist.

Es ist gleichgiltig, ob etwa dem ersten Versuch einige Unvollkommenheiten anhaften; sind sie da, so wird sich der Verfasser als der erste zeigen sie aufzusuchen und alles zu ihrer Beseitigung zu thun. Jene Eigenschaften aber, auf die ich hinwies, finden sich bei Doutté in der That. Er vertieft sich in die Dinge, denen er auf dem Grunde technischer Befähigung Interesse und Verständnis entgegenbringt, er ist insbesondere auch bemüht, der nicht französischen Literatur des Abendlandes, nicht zum mindesten unserer deutschen, im weitesten Umfange eingehende Beachtung

---

wissenschaftlichen Zeitschriften regelmässig nur die Revue Africaine verzeichnet. In grösseren Abständen scheint der Recueil des notices et mémoires de la Société archéol. du département de Constantine berücksichtigt zu werden. Von dem Bulletin der Société de géographie et d'archéologie de la province d'Oran finde ich als letzte Verzeichnung (in VIII 2168) T. XIII Fascicule 57 Janv.-Juin 1893 (?) aufgeführt. Die übrigen wissenschaftlichen Zeitschriften Algeriens fehlen ganz. In dem 79 (?) Fascicule der vernachlässigten Zeitschrift von Oran findet sich Doutté's jetzt erschienene Arbeit.

zu schenken. Er giebt, wie schon angedeutet, keine trockene Aufzählung von Titeln, er analysiert die Schriften, hebt hervor, was sie zu leisten suchen oder leisten und bringt so seine Leser in Fühlung mit der wissenschaftlichen Arbeit der Gegenwart.

Ich möchte die dringende Bitte an die Fachgenossen richten, der Arbeit Doutté's vollste Beachtung zu schenken und sie so weit nur irgend möglich kräftig zu unterstützen. Ist es schon bei uns oft schwierig, Einblick in entlegene Literatur zu erhalten, wie vielmehr in Tlemcen, wo der Verfasser lebt![1]) Die Mitteilung von Ergänzungen wird der Verf. sicherlich stets mit Dank entgegennehmen. Sich alle Zeitschriften, in denen einschlägige Artikel erscheinen, zu verschaffen, wird dem Verfasser schlechterdings unmöglich sein — möchten doch also alle Fachgenossen, die auf dem Gebiet des magrebinischen Islams arbeiten, es nicht unterlassen, von ihren Sonder-Abdrücken, die sie versenden, auch einen nach Tlemcen gelangen zu lassen. Den Verwaltungen unserer wissenschaftlichen Bibliotheken sei die Anschaffung der Doutté'schen Bibliographie dringend empfohlen.

Um von der Oekonomie des Buches einen Begriff zu geben, bitte ich das Inhalts-Verzeichnis hierher setzen zu dürfen. I. Ouvrages généraux (périodiques, bibliographies, statistiques, encyclopédies, etc.). II. Ouvrages d' ensemble sur la religion musulmane. III. Dogmatique et histoire religieuse. IV. Sciences musulmanes. V. Droit musulman. VI. Islam des divers pays musulmans. VII L'islamisme et le Christianisme: mission, réforme. VIII. Islam de l'Afrique Mineure: clergé, maraboutisme, confréries mystiques. IX. Histoire des Musulmans en général et de ceux de l'Afrique Mineure en particulier. X. Folk-Lore de l'Afrique Mineure. XI. Sociologie de l'Afrique Mineure: ouvrages intéressant les mœurs, coutumes et institutions. XII. Ouvrages littéraires: études de mœurs, romans, livres de touristes. XIII. Questions indigènes. XIV. Ouvrages arabes édités en vue des Musulmans; ouvrages édités par des Muselmans. XV. Étude des langues et littératures arabes et berbères. — Appendice. — Index des noms d'auteurs.

Wenn ich persönlich noch einen Wunsch für die Ausgestaltung des Buches aussprechen darf, so ist es zunächst der, dass bei den Titeln der in Algerien erschienenen Schriften doch jedesmal auch der Name der Verlagsbuchhandlung und, wo nur möglich, auch der Preis der Schrift angegeben werde, sodann dass der Verfasser auch der in Algerien erscheinenden oder doch Umlauf habenden vulgärarabischen d. h. insbesondere der mehr oder minder stark vulgären jüdischarabischen Litteratur seine Aufmerksamkeit zuwenden möchte. Diese Literatur wird ja meistens in Livorno gedruckt, aber sie entstammt doch dem Lande und wird hier vertrieben, hier kann man ihrer am leichtesten habhaft werden. Ein Teil wird auch im Lande (z. B. in Oran) gedruckt. Diese Literatur ist in sprachwissenschaftlicher Hinsicht zum Teil doch recht interessant.

Zum Schluss erlaube ich mir noch auf die sympathischen Anzeigen, die Doutté's Arbeit von Seiten Goldziher's in der Deutschen Litteraturzeitung 1899 Nr. 23 und von Seiten Vollers' im Centralblatt für Bibliothekswesen 1899 Heft 8 gefunden hat, hinzuweisen.

Berlin.

[1]) M. Edmond Doutté, Professeur à la Medersa de Tlemcen (Oran-Algérie).

Egyptian ceramic art. The Mac Gregor collection. A contribution towards the history of Egyptian pottery by Henry Wallis, with illustrations by the author. 1898. 4° 24 u. 85 S. 30 Farbendrucktafeln, 187 Textfiguren. Preis: 3 Guineen. Bespr. v. A. Wiedemann.

Ein Werk, wie es eigentlich nur in England möglich ist, wo vermögende Liebhaber sich nicht nur selbst an den von ihnen gesammelten Schätzen erfreuen, sondern dieselben auch in dankenswerter Weise durch glänzend ausgestattete Kataloge allgemeiner zugänglich machen und dadurch eine bleibende Erinnerung an ihre Sammlungen schaffen. Der in vorliegendem Bande behandelte Teil der bekannten Sammlung Mac Gregor's umfasst die Arbeiten in glasiertem Steingut; von der bemalten, unglasierten Keramik sind nur wenige Stücke hervor gehoben. Die Einleitung giebt einen allgemein gehaltenen Überblick über die ägyptische Keramik, deren Bedeutung, ihre Schönheit, u. s. f. Dann folgen die Farbendrucktafeln, die die hervorragenden und z. T. einzigartigen Stücke in gut-ägyptischen Tönen wiedergeben und so die Anschauung der Originale vermitteln. Jedem Stücke ist eine Beschreibung beigefügt und werden dabei zahlreiche, im Typus mehr oder weniger nahe stehende Exemplare aus andern Sammlungen auf Grund von teilweise freilich flüchtigen Handskizzen reproduziert, wodurch das Werk zu einer nützlichen Vorarbeit zu einer Bearbeitung der ägyptischen Keramik überhaupt geworden ist. Die chronologischen Epochen hat der Verf. zu scheiden getrachtet, ist dagegen auf eine Trennung von einheimischen Produkten und Importwaare nicht eingegangen; er giebt z. B. fig. 79 eine mykenäische Bügelkanne ohne

Hinweis auf ihren fremden Ursprung in der Reihe der Ramessiden-Gefässe.

Von besonders wichtigen Stücken seien hervorgehoben: Taf. 1 eines der schönen Nilpferde aus glasiertem Thon, wie sie in Gräbern etwa der 11. Dyn. zu Theben häufiger auftreten (ausser den vom Verf. erwähnten Exemplaren sind solche in Berlin, Verz. S. 106. Vergl. auch Aeg. Z. 36 S. 123 ff. für ältere Stücke). — 2. Das Fragment eines grossen Uas-Szepters mit dem Vornamen Amenophis II. (ein analoges Fragment mit dem Cartouchenende -neb (Amenophis III.?) habe ich aus Theben dem Bonner Kunstmuseum mitgebracht). — 4. Ein Brettspiel mit Figuren aus glasierter Kieselerde, an ihm der Horus-Name Chā-em-necht(?). Der sonst unbekannte Herrscher muss nach der Arbeit der thebanischen Zeit angehören; zu Amenophis III., für den er gehalten worden ist, stimmt der letzte Namensbestandteil nicht. — 5—7. Mehrere der Ramessidischen blauen und blaugrünen Schalen mit der Darstellung von Fischen, die mit Blumen im Maule um einen, also in einem Teich schwimmen. — 8. Kohl-Vase der Prinzessin Nub-mer. — Fig. 22—23. Glasierte Griffe mit Thierbildern im freiem Style der thebanischen Zeit; hierher gehört auch ein sehr wertvolles, im Texte bei fig. 156 leider nur kurz erwähntes und skizziertes Stück der Sammlung, eine Bronzeschale mit eingravierten Stierbildern, die im „mykenäischen" Style gearbeitet zu sein scheinen. — Taf. 12—3. Mehrere schöne kelchartige Becher. — 15. Eine bemalte, unglasierte Votivvase der 19. Dyn., eines der schönsten derartigen Stücke. — 17. Platte mit der Darstellung eines menschengestaltigen, geflügelten Dämon, mit langer Lanze, eine hohe Mütze auf dem Haupte, der an asiatische Gottheiten erinnert, jedenfalls in dieser Form unägyptisch ist. — 18. Grosser Votivhelm mit dem Privatnamen Psammetich. — 21. Schönes Sistrum, auf dem oben zwei Seelenvögel sitzen. — 23 ff. Reiche Serie von glasierten Gefässen griechisch-römischer Zeit. (Taf. 25. Teller mit Bild einer Gazelle gehört kaum in diese Reihe). Es werden hier zum ersten Male Exemplare veröffentlicht, die den Kunstwert und die Bedeutung dieser Gefässe, die z. T. Glas- und Metallarbeiten nachahmen, auch denen nahe bringen werden, denen keine Gelegenheit geboten ist, sie in den wenigen Museen, in denen sie in entsprechender Weise Aufstellung gefunden haben, zu studieren. — 28. Von der blauglasierten grossen Statuette der die Haare aufbindenden Venus ist ein vollständiges Exemplar in der Sammlung der Lady Meux (cf. den Katalog von Budge, 2-te Aufl. pl. 22).

Bonn.

Eugène Revillout, Le Concile de Nicée d'après les textes Coptes et les diverses collections Canoniques. Second Volume: Dissertation critique (Suite et fin). Paris J. Maisonneuve. 1899. 8. 430 S. Bespr. v. A. Wiedemann.

Im Jahre 1881 — der Innentitel giebt als Ercheinungsjahr 1876 an und bezeichnet die Arbeit als Extrait aus dem Journal asiatique 1a semestre 1875 — veröffentlichte Revillout den ersten Band des vorliegenden Werkes. Derselbe enthielt nach einer kurzen Einleitung den Koptischen Text des Ms. Borgia, nebst den zugehörigen Stücken Turiner Papyri, welche sich auf die 362 auf Antreiben des Athanasius zu Alexandrien abgehaltene Synode bezogen. Die Bedeutung dieser Versammlung lag darin, dass in ihr die Beschlüsse von Nicaea erneut und damit der Sieg der Orthodoxie im Jahre 381 vorbereitet wurden (vgl. für dieselbe u. a. die knappe und übersichtliche Darstellung von Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte II^3. S. 251 ff.). Zahlreiche Stellen der Kirchenhistoriker, die Werke des Athanasius, der Brief der Synode an die Kirche von Antiochien hatten die wichtigsten in Betracht kommenden Punkte kennen gelehrt. Der Koptische Text bestätigt und ergänzt ihre Angaben in vollkommener Weise.

Im Anschlusse an seine Edition hatte Revillout eine eingehende Untersuchung über das Konzil von Nicaea auf Grund des weit zerstreuten Materials nach den verschiedensten Richtungen hin eröffnet. Er beginnt mit der Besprechung der Wiederherstellung und daneben Verwendung der nicaeanischen Beschlüsse durch die alexandrinische Synode, und untersucht in längerer Ausführung die verschiedenen kanonischen Sammlungen, die für das Konzil von Nicaea in Betracht kommen: die ersten Sammlungen, die Aufstellungen des Pabstes Gelasius, die des Dionysius, die griechischen und orientalischen spätern Sammlungen, die gallischen Sammlungen, andere Zusammenstellungen aus dem Occident.

Hiermit brach der erste Teil ab. Revillout hatte ursprünglich das Manuscript des zweiten vor der Herausgabe umarbeiten und ergänzen wollen; andere Arbeiten liessen ihm hierzu, wie er in einer Vorbemerkung berichtet, nicht die nötige Musse, und so begnügt er sich mit einem Abdrucke der ersten Fassung und verspricht die Ergänzungen in einem dritten Bande zu geben, der die von ihm fast vollständig gesammelten verschiedenen orien-

talischen und occidentalen Versionen der nicaeanischen Bestandteile der Synode des Athanasius enthalten werde.

In dem vorliegenden Teile werden zunächst in unmittelbarem Anschlusse an den ersten behandelt: die Sammlungen des Isidor, des Hadrian, des Pseudo-Isidor und die sachlich geordneten Kompilationen. Das nächste Kapitel bespricht die nicaeanischen Bestandteile, welche die verschiedenen Sammlungen den Beschlüssen der alexandrinischen Synode entlehnt hätten. Daran schliesst sich eine Untersuchung der einzelnen von der Synode aufgestellten Sätze, besonders im Hinblick auf die Frage, in wie weit die Synode die Beschlüsse von Nicaea weiter entwickelt habe. Mehrfach werden dabei Orginaltexte (arabische, koptische, griechische), die auf die in Rede stehenden Fragen Licht zu werfen geeignet erscheinen, zum Abdrucke gebracht.

Eine Besprechung von Einzelausführungen würde hier zu weit führen; der kurze Hinweis auf den Inhalt des ausgedehnten Werkes wird genügen um zu zeigen, dass dasselbe für die Kenntnis der Entwicklung der christlichen Kirche im 4. Jahrhundert beachtenswertes Material beibringt; daneben aber durch die in ihm erfolgte Herausgabe von Texten auch für den Sprachforscher Interesse besitzt.

Bonn.

Hieratic ostraca and papyri, found by J. E. Quibell in the Ramesseum, 1895—96. Edited by Wilhelm Spiegelberg, Ph. D. London, Quaritch, 1899. (Egyptian Research-Account, extra volume 1898.) III S., 54 Tf. (47 doppelseitig, 2 Lichtdruck, 1 farbig), gross 4°. bespr. v. W. Max Müller.

Aus über 3000 beschriebenen Topfscherben wird hier eine Auslese geliefert, der auch die Papyrusfunde aus den Ramesseumsgrabungen beigegeben sind; ein zweiter Band soll den Rest bringen. Massenhaft wie das Material ist, so trägt es doch einen so fragmentarischen Charakter, dass wohl recht wenige Ägyptologen die Geduld gehabt hätten, ihm jahrelange Arbeit zu widmen. Spiegelberg's riesiger Fleiss bestätigt sich hier aber in schönster Weise und liefert wieder den Beweis, dass es sich lohnt, nichts umkommen zu lassen. Es wird manches philologisch Interessante geboten. Historisch wichtig wäre die Schulliste fremder Länder (44 L), wenn besser erhalten[1]). Sonst bemerke man eine Erwähnung der (ʿAnât? und) *ʿA-s-ti-ra-ti*, manche semitische Namen und Wörter (s. an anderer Stelle), Angaben über aus Palästina bezogenen Weihrauch (Nro. 305; in 316 lies aber „Wein") und Wein, während doch gerade die übrigen Scherben einen sehr bedeutenden Umfang der Weinkultur in Ägypten bezeugen. Überraschend ist, dass nach Nro. 226 die Grenzstadt *Ṯa-ru* (שׂר?) den Wein nicht importierte, wie man zunächst glauben würde, sondern baute. Zahlreiche Konzeptfragmente liefern uns wertvolle Aufschlüsse über den Umfang der Schullitteratur, bestätigend, dass die πραττόμενα aus recht wenigen Musterstücken bestanden. In erster Linie kommen wieder die Abdankungsdichtung des Amenemḥʿet I und die anderen Stücke von Sallier II, der Nilhymnus, das Lob des Schreiberstandes etc. Neu ist, dass die jämmerliche lexikalische Zusammenstellung des Papyrus Wilbour durch Fragmente von 2 Exemplaren (Tf. 47) nun als ein klassischer Schultext erwiesen wird. Tf. 43 beachte die Fragmente der Listen von Tiernamen. Immerhin sind auch Stücke von einigen neuen litterarischen Texten dabei, darunter solche, welche unsere Neugierde sehr reizen, z. B. Tf. 42—44 Oder Nro. 1: „er sprang nach ihr mit einem Stiersprung, er trat (*ḳ:w* für *ʿg:*) sie mit (seinen) Hufen, abwehrend ihren Kopf und ihre Augen, weil ihr Kopf (?) lag auf seinem (?) . . . und er fiel auf den Boden" etc. Gehört das zur Klasse der Leydener Tiergeschichten? In Nro. 39a erkenne ich eine verkürzte und freie Redaktion von Koller 3. Hoffentlich wird sich in späterer Zeit noch manches irgendwo anfügen lassen, z B der zweimal überlieferte Titel „Briefsteller des Schatzhausschreibers Setmose" (Nro. 3 und 4). Mehrere Konzepte geschäftlicher Schriftstücke verdienten genaue Untersuchung. Beachte z. B. Tf. 40: einem Tempelbeamten wird eine kleine Zahlung geleistet, „damit er abschneide (schlachte, vernichte oder ähnl.) das Sündhafte vor Amon", also wohl für eine rituelle Handlung[1]). Nro. 5 (lies in Z. 1 *wḥdw*?) 9 und 10 scheinen medizinisch; 35 ist sicher eine Beschwörung gegen Schlangenbiss. — Die Ausstattung ist glänzend und die Schriftfacsimilia verraten die Hand eines geschickten Lithographen, dem der Herausgeber offenbar eifrig zur Seite stand. Somit sind die Zeichnungen ein wertvoller Beitrag zur Paläographie. Ebenso

[1]) Ich erkenne darin z. B. die *Lu-k-y*, die Sangarer (*San-g(e)-r-y*), die *Hau-[nbw]* (so wohl Nro. 7 zu ergänzen?). M. 14 und 15 gehören dazu. Beachte die *[Pi]-d(e)-s(!)sa*, welche besonders deutlich die Benützung des Ramsesepos beweisen. (Die Lesung spricht stark gegen die von mir, Asien, S. 355, vermutete Emendation: Pisider).

[1]) Ist Nro 115 aedes asinae (?) coëuntis zu lesen oder deutet die Obszönität auf eine Denunziationsschrift?

zeigen die hieroglyphischen Umschriften Spiegelberg's Gewandtheit im Lesen der allerkursivsten Texte[1]). Drum wird niemand dem unermüdlichen Herausgeber seinen Dank versagen. Möchte er Nachahmer finden! Was an solchem Material in den Museen liegt, eilt gewöhnlich seinem Untergang besonders schnell entgegen, und erforderte darum eine ebenso schnelle wie genaue Veröffentlichung.

Philadelphia.

Leopold Rosenak, Die Fortschritte der hebräischen Sprachwissenschaft von Jehuda Chajjûg bis David Kimchi (X—XIII Jahrhundert) I Teil Bremen 1898 VIII 47 S. bespr. von A. Marx.

Seit den 40er Jahren dieses Jahrhunderts hat sich den bis dahin gänzlich vernachlässigten Werken der ältesten jüd. Grammatiker ein reges Interesse zugewandt, und nach und nach sind uns fast sämtliche noch erhaltenen bedeutenderen Schriften derselben zugänglich gemacht worden. Nur wenige der wichtigsten Werke, wie Tanḥums Wörterbuch, harren noch eines kundigen Herausgebers, der allerdings auch vielen der inzwischen publizierten Schriften zu wünschen gewesen wäre Auch diese noch ungedruckten Schriften sind schon eingehend bearbeitet worden, wie es überhaupt an Monographieen über die einzelnen Originalgrammatiker nicht fehlt. Dagegen ist eine zusammenfassende Geschichte der hebr. Sprachwissenschaft ein Bedürfnis, dem durch Bachers Behandlung derselben (in Winter und Wünsche, D. jüd. Litteratur II 1892) nicht abgeholfen ist und auch nicht abgeholfen werden sollte. Rosenak hat sich also ein dankbares Thema gewählt. Indessen ist die Ausführung nicht derartig, wie man sie nach dem Titel erwarten sollte. Wir hätten uns eine eingehende Darstellung des grammatischen Stoffes bei den einzelnen Autoren mit stetem Hinweis auf die allmählichen Fortschritte gewünscht, in der Art von Bachers „Anfängen der hebr. Grammatik" (ZDMG 1895). Statt dessen finden wir nur eine allgemeine Darstellung der Hauptsachen, die zwar mehr bietet, als Bachers vorher erwähnte, populär gehaltene Arbeit, aber zu eingehenderem Studium der grammatischen Entwickelung nicht genügt. Zur Einführung und kurzen Orientierung ist das Buch geeignet, das hier und da von seinen Vorgängern abweicht und dadurch beweist, dass der Verfasser bei der Behandlung der Materie auch selbständig gearbeitet hat. Wir lassen eine kurze Inhaltsangabe folgen: Das einleitende erste Kapitel, das bis zu Ḥajûg reicht, war wie die ganze Arbeit schon 1895 vollendet, musste aber auf Grund von Bachers damals (in ZDMG) erschienener Arbeit gänzlich umgearbeitet werden. In gedrängtester Kürze wird uns die Zeit vor Saadia vorgeführt, bei welchem R. als dem ersten Verfasser grammatischer Schriften, die leider nur fragmentarisch erhalten sind, länger verweilt[1]). Es folgen Ibn Ḳoreiš und Menaḥem, der in seinem Wörterbuche — dem ersten zum alten Testamente — unsere Materie zuerst in hebr. Sprache behandelte. Er nimmt noch 1—5 radikalige Stämme an. Sein Gegner Dunaš, dessen Polemik durch das erste hebr. Gedicht nach arabischem Metrum eröffnet wird, schliesst das erste Kapitel. Das 2. und 3. sind Ḥajûg und Abulwalîd gewidmet, von denen ersterer das Prinzip der Trilitteralität der Verbalwurzel aufstellte und durchführte, letzterer die Grammatik auf ihren Höhepunkt führte, über den sie im Mittelalter nicht hinauskam. Aus einem Schlussworte erfahren wir den Inhalt des 2. Teiles, der ein Vierteljahr später erscheinen soll. Man vermisst eine Behandlung des sogenannten anonymen Grammatikers aus Jerusalem, in dem Bacher (Revue des Etudes Juives XXX 232—56) Abul Faradj Harun, den Verfasser des Muštamil, nachgewiesen und dessen grammatische Anschauungen er nach Fragmenten seines Werkes besprochen hat. Unbekannt ist dem Verfasser auch (S. 34 A. 2), dass Harkavy Fragmente der verlorenen 4. Schrift Ḥajûgs (Kitab an-Natf) gefunden hat, vgl. Revue XXXI 288. Jastrow hat voriges Jahr die anderen Werke H.'s im Original publiziert (cf. OLZ I 203 ff.) S. 38 A. 3 weiss R. nichts von Bachers Ausgabe des Wörterbuchs Abulwalîds in Jehuda ibn Tibbons hebr. Übersetzung und von Metzgers franz. Übersetzung des Kitab al-Lumaʿ (Bibliothèque de l' Ecole des Hautes Études

---

[1]) Eine Liste der Fälle, wo man ein schlecht geschriebenes Zeichen anders lesen oder eine Lücke anders ergänzen könnte, oder wo ein Zeichen in der Umschrift vergessen wurde, scheint mir ein Unrecht gegen jemand, der so fürchterliche Texte enträtselt hat, wie die auf Tf. 40. Zu Nro. 329 bemerke ich nur, dass die von Sp. zweifelnd „Monat" gelesene Gruppe doch eine Wert- (oder Münz-)angabe sein muss, ebenso wie die kleinere Einheit *knkn*.

[1]) S. 11 schliesst der Verfasser aus einer Bemerkung Saadias, er habe gefunden, dass die Regel von der Fortlassung des Dageš in den Buchstaben בגדכפת am Beginn eines Wortes, wenn das vorhergehende mit einem Vokale schliesst, auch im täglichen Leben beobachtet werde, Saadia zeige eine „Emanzipation von dem speziellen exegetischen Zwecke und Streben nach allgemeiner Gestaltung der Forschung". Dieser Schluss ruht doch wohl noch auf schwachen Füssen.

Bd. 81. 1899). Überhaupt sind die bibliographischen Angaben nicht immer genügend.

Königsberg i. Pr.

Ferd. Wüstenfeld. Geschichte der Türken mit besonderer Berücksichtigung des vermeintlichen Anrechts derselben auf den Besitz von Griechenland. Leipzig, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Th. Weicher. 1899. 48 S., kl. 8°. Besprochen von Carl Niebuhr.

Der uralte und immerdar etwas weltfremd gebliebene Arabist hat mit dieser kleinen Schrift vornehmlich sein Missfallen über den Ausgang des griechisch-türkischen Krieges von 1897 und das Verhalten der europäischen Kabinette dabei kundgeben wollen. Er erblindete über der Arbeit, diktierte sie zu Ende und hat sie dann noch ein Jahr hindurch im Stil und in den Ausdrücken durchgefeilt. Am 8. Februar 1899 starb er; seine Vorrede ist vom Januar dess. J. datirt und beginnt mit den Worten: „Vor etwa 20—25 Jahren ist von Zinkeisen eine Geschichte der Türken erschienen." Z. starb 1863; im gleichen Jahre erschien der letzte Band seines Werkes. So ist also der Verf. unserer „gedrängten Übersicht" aus der Z.schen Geschichte nicht einmal genügend unterstützt worden. Als Zeugnis der letzten Beschäftigung eines Neunzigers hat der Versuch etwas Rührendes für die Leser. Kritik daran zu üben findet Ref. keine hinreichende Ermutigung.

Berlin.

Mitteilungen.

Die „Schakalscha".

Man hat den ursprünglich von Eduard Röth stammenden Identifikationen einiger Nordvölker-Namen, welche unter Merenptah und Ramses III. genannt sind, mit denen der Sarden, Siculer, Tyrrhener u. s. w. immer ein gewisses Wohlwollen bezeugt. Da ist es hier also angebracht, auf B. Heisterbergks „Fragen der ältesten Geschichte Siciliens" (Berliner Studien f. klass. Philologie IX, 3) zu verweisen, weil dort im letzten Abschnitt der m. E. stringente Beweis geführt worden ist, dass die Siculer diesen Namen nicht vor dem 9. oder gar erst dem 8. Jahrhundert empfangen haben können, und dann nur durch griechische Seefahrer. Secula (= Sichel) war der vorgriechische Name Messanas gewesen; die Griechen übertrugen ihn auf das dort vorgefundene Volkstum und übersetzten den Ortsnamen für sich selbst in „Zankle". Damit fiele aber die Gleichsetzung der „Schakalscha" mit den Siculern in Merenptahs Karnak-Inschrift sowie auf der Wand von Medinet-Habu ohne weiteres zu Boden. Die Bedenken hatten ja auch nie völlig geschwiegen; ein abenteuerlicher Zug liess sich von der Annahme eines solchen Mittelmeerbundes gegen Ägypten eben nicht entfernen.

Nun beschreibt Ramses III. aber den Heranzug der Purusta, Tanaiu, Schakalscha, Zakkar, Waschuasch und Luku genau genug, dass man die Herkunft des grossen Schwarmes aus Kleinasien für's Erste nicht wohl negieren darf. Vielleicht ist es unter diesen Umständen erlaubt, an die pisidische Stadt Sagalassos und dazu an Arrian Anab. I, 28 zu erinnern, — sei es auch nur, um den obdachlos gewordenen Schakalscha die Möglichkeit einer anderen Heimat zu gewähren. Die Nachbarschaft der Lykier, welche doch den Luku entsprechen werden, ist dafür ziemlich günstig; auch erscheint der Landesname Pisidien noch nicht bei Herodot, sondern erst bei Xenophon.

Carl Niebuhr.

Le nom de ville *'A-re-ne-na* (Müller Asien und Europa p. 335) me paraît devoir être rapproché de Arñna = Xanthos en Lycie (Inscription bilingue de Pixodaros). — Je ne saurais dire s'il faut vraiment placer 'A-re-ne-na en Lycie, mais l'identification est assez séduisante et ne choque pas le sens philologique.

Alfred Boissier.

G. Ebers' Bibliothek kommt an das Museum in Gizeh, wo eine vollständige Fachbibliothek geschaffen werden soll.

W. Spiegelberg ist mit dem Ordnen einer grösseren Anzahl Papyri, welche für die archäologische Sammlung in Strassburg eben angekauft wurden, beschäftigt.

---

de Vogüé kündigt für den 1. Jan. 1900 das Erscheinen von Bulletins périodiques d'épigraphie sémitique an (Sitzung der Ac. des inscr. et belles-lettres vom 1. Sept. 99).

Die Ac. des inscr. et B. L. hat den Preis Allier de Hauteroche an Edm. Drouin für s. ges. Arbeiten zur Entzffrg. aeth., pers. u. ind. Inschriften verliehen.

Der Egypt Exploration Fund überwies dem Museum in Boston, sowie dem Louvre in Paris eine Reihe Fundstücke aus den Grabungen Petrie's in Denderah und Quibell's in Hieraconpolis.

Mr. C. Moreing schlägt im „Nineteenth Century" vor, als Gegenwicht gegen die russisch-sibirische Bahn unter englischer Aegide eine Eisenbahn von Aegypten (etwa Alexandrien oder Port Said) über Nordarabien, Südpersien, Belutschistan bis China (Shangai) zu bauen. Die Zeitschr. für Sozialwissensch. bemerkt hierzu, dass die Ausführung dieses Planes das beste Mittel für England wäre, die so eifersüchtig bewachte Suprematie in Egypten, Arabien, Südpersien und Indien zu wahren. Der Hauptwert der Bahn läge aber auf volkswirtschaftlichem Gebiete.

Personalien.

R. Pietschmann, Oberbibliothekar und a. o. Prof. der altorient. Geschichte in Göttingen, ist zum Direktor der kgl. Univ.-Bibl. in Greifswald ernannt worden.

Viktor Loret, der Generaldirektor der ägyptischen Altertümer in Gizeh, hat seine Entlassung gegeben. Wie aus Kairo verlautet, soll Maspero wieder in Vorschlag gebracht werden.

Dr. Wright, der Verfasser des nützlichen Buches the Empire of the Hittites, starb am 31. Juli in Upper Norwood (England).

Zeitschriftenschau.

Ac. des Inscr. et Belles-Lettres. Comptes rendus des séances 1899.

Mai-Juin. Séances du 5. Mai bis 23. Juni (siehe die Berichte darüber in der Revue critique). — P. Delattre, fouilles exécutées à Carthage, pendant le premier trimestre de 1899 dans la necropole punique située entre Bordj-Djedid et le colline de Sainte-Monique. (Es wurden über 100 Gräber geöffnet, deren Tiefe 8—16, eines bis 22 m. In dem über einigen Gräbern befindlichen rechtwinkligen Bauwerke mit zylinderförmigem Aufsatz vermutet D. die alte punische Aussenform der Gräber. Bericht über die verschiedenen im Innern der Gräber gefundenen Gegenstände. Bemerkenswert eine Vase in Form einer Taube, mehrere Thonfiguren von Göttern und Menschen (hier abgeb.). eine Thonmaske, über 300 Amulette mit Darstellungen, darunter eine mit 7 Bildern 7 mal wiederholt. Von den gefundenen punischen Inschriften wird nur eine vollständig wiedergegeben, sie lautet in Uebersetzung: Grab des Bodastoret, Sohn des Azmelek, Sohns des Abdmelqart, Sohns des Gersoken). — M. Heuzey, notes sur les récentes découvertes de M. de Sarzec: (3 Inschriften in Original, Transcription und Uebersetzung, eine von Naram-Sin, (dessen Regierungszeit auf genau 3758 angegeben wird!), die andere nennt Naram-Sin, angeblich von dessen Enkelin Li-pu-uš-li-a-um (?), die dritte nennt En-an-na-tum patesi von Sirpurla). — P. Gauckler, note sur un nouveau Proconsul d'Afrique, le jurisconsulte L. Octavius Cornelius Salvius Julianus Aemilianus (etwa 176—179 n. Chr.). — J. Oppert, l'administration des domaines au cinquième millenium (!) avant l'ère chrétienne. (Steuernerhebung in Babylonien zwischen dem „50. und 40. Jahrhundert" mit eingehenden Ausführungen über die altbabylonischen Zahlen und Masse). — Livres offerts.

Al-Machriq. II. 1899.

18 (15. September). P. L. Cheïkho, La Liturgie Copte autrefois et aujourd'hui. Mit einer Abbild. des Patriarchen und anderer Geistlichen der katholischen Kopten. — Mgr. G. Schelhot, Avicenne et le Platonisme. Philosophisch-dogmatische Auseinandersetzungen, angelehnt an die Qaṣide des Ibn Sina über die Seelen. — P. Anastase Carme, Les Yézidis (fin). Waffen der Jeziditen; ihre Behausungen; spezielle Aufzählung ihrer Wohnsitze, mit Angaben über die Lage derselben sowie unter genauer Darbietung der Formen der Ortsnamen, die auch etymologisch erklärt werden; Historisches über die Jeziditen. Anfang der hiermit abgeschlossenen Artikelreihe in II 1. — Derselbe, Les mots grecs dérivés de l'arabe (suite). Anfang in II 8. Auch hier mit Bemerkungen von H. Lammens. — P. L. Cheïkho, L'Histoire de Beyroutb de Salih Ibn Yahia (suite). Anfang in I 1. — P. H. Lammens, La barbe et la tonsure dans l'église orientale. — Besprechungen von 1) M. F. Oppenheim Vom Mittelmeer zum Persischen Golf, Berlin 1899, 2) M. Hartmann, Der Islamische Orient I. 1899. — Druckfehler-Verbesserung.

19 (1. Oktober). P. H. Lammens, Promenade dans le pays de Batroun. Die Reise ist in der zweiten Hälfte des vergangenen Juli ausgeführt. Von Batrūn aus begab man sich in den Libanon nach der Schule des Mār Jūḥannā Mārūn und anderen Punkten der Gegend; mit Eifer und teilweise unter schwierigen Umständen suchte man Altertümer, insbesondere Inschriften auf, wobei Lammens sich der thatkräftigen Hilfe seines ehemaligen Schülers Anton el-Ḥādsch erfreute. Man fand auch und nahm mit oder kopierte eine grössere Anzahl von Inschriften: griechische, lateinische u. a. aus der Zeit Hadrian's, und arabische. Der vorliegende Artikel giebt nur einen allgemeinen Reisebericht; über die archäologische und topographische Ausbeute wird Lammens in späteren Artikeln, insbes. in seinen „Notes archéologiques sur le Liban" handeln. — Ab. R. Charr, Statistique commerciale. — P. L. Ronzevalle, Le traitée inédit de la musique arabe du Dr. M. Mochaqa (suite). Anfang in II 4. — D. Parisot, La bénédiction liturgique des raisins. Mit Darbietung zweier älterer liturgischer Gebete in syrischer Sprache aus der Handschrift der Pariser National-Bibl., Fonds Syr. No. 100, Bl. 216. 217. 224. — P. L. Cheïkho. L'Histoire de Beyrouth de Salih Ibn Yahia (suite). — Besprechungen von 1) N. Hobaiqa, al-fāris al-aswad [Trauerspiel in 5 Akten, nach drei französischen Stücken des Pater Camille S. J.] Baʿabda 1899. 2) Kitāb falsafat al-balāġa von جبر افندى ضومط, gedr. in Baʿabda. 3) Jules Rouvier, Les Ères de Gébal-Byblos.

Berliner philol. Wochenschr. 1899.

36. Aegyptische Urkunden aus den königlichen Museen in Berlin, herausg. v. d. Generalverwaltung Bd. II, besp. v. Gradenwitz. — G. Perrot et Ch. Chipier, histoire de l'art dans l'antiquité Tome VII. la Grèce de l'épopée, bespr. v. E. Borrmann (Schluss in Nr. 37).

37. G. Wagner, die heidnischen Kulturreligionen und der Fetischismus, bespr. v. F. Justi.

38. F. Delitzsch und P. Haupt, Beiträge zur Assyriologie, bespr. v. Jensen.

Der Katholik 1899.

II Sept. N. Peters, das Gottesgericht über Bethsames (I. Sam. 6, 19.) (die Konsonantengruppe חמשים אלף איש kann „leicht" (?) ursprünglich so ausgesehen haben: חמשאלפים d. i. חֲמִשָּׁה אַלְפִים und das soll ursprünglich Glosse gewesen sein). — M. Faulhaber, die Propheten-Catenen nach römischen Handschriften, bespr. v. Kihn.

Deutsche Litteraturzeitung 1899.

33. Fr. v. d. Leyen, das Märchen in den Göttersagen der Edda, bespr. v. F. Kretschmer. — H. L. Strack, Grammatik des biblischen Aramäisch 2. Aufl., bespr. v. H. Beer.

38. W. Staerk, Studien zur Religions- u. Sprachgeschichte des alten Testaments I, bespr. v. Fr. Giesebrecht. — Dr. Bassi, Mitologie orientali. I. Mitologia babilonese-assira, bespr. v. C. Bezold.

39. H. Delahaye, note sur la légende de la lettre du Christ tombée du ciel, bespr. v. W. Köhler.

40. Ruscheid ʿAttijja al-Lubnânî, Al-dalîl ilâ murâdif al-ʿâmmî wal dachîl, bespr. v. J. Goldziher.

41. B. Stade, ausgewählte akademische Reden und Abhandlungen, bespr. v. K. Budde.

Geographische Zeitschr. 1899.
10. Geographische Neuigkeiten. Asien: Bericht über die Landstrasse von Resht nach Teheran, über asiatische Eisenbahnen.

Götting. gel. Anz. 1899.
August. M. Lidzbarski, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik, bespr. v. Wellhausen (mit einigen Bemerkungen zu den Inschriften). — Recueil de travaux rédigés en mémoire du Jubilé scientifique de M. D. Chwolson, (u) J. Köberle, die Tempelsänger im Alten Testament, bespr. v. Wellhausen.

Hermes 1899.
4. F. Boll, das Kerykion als Sternbild (ein Attribut des Orion, Orion mit Scepter und Schwert aegyptischen Ursprungs, wie Verf. in seiner „Sphaera" nachzuweisen verspricht).

Historische Vierteljahrschrift 1899.
4. Fr. Hultsch, die Gewichte des Altertums nach ihrem Zusammenhange dargestellt, bespr. v. Beloch.

Jahrbücher für Nationalök. u. Statist. 1899.
3. J. Kulischer, zur Entwickelungsgeschichte des Kapitalzinses (mit einigen durchaus nicht erschöpfenden Nachrichten über Handel und Verkehr der orientalischen Völker).

Journal des savants 1899.
Juillet. Édouard Naville, Deir el Bahari, part I bis III, memoir for 1893—97, bespr. v. Maspero (Forts.).

L'Anthropologie 1899.
4. S. Reinach, un nouveau texte sur l'origine du commerce de l'étain (der Handelsverkehr mit den Zinninseln ist uralt und lag nur kurze Zeit und spät in den Händen der Phönicier). — L. Jacquot, étude sur les tatouages des indigènes d l'Algérie (mit zahlreichen Abbildungen der Tätowierungsfiguren). — Th. Wilson, prehistoric art; or the origin of art bespr. v. M. B. — Zaborovski, races préhistoriques de l'ancienne Égypte, bespr. v. L Laloy. — F. Shrubsall, notes on Ashanti skulls and Crania u. H. C. Angus, the „Chensamwali" or initiation ceremony of girls, as performed in Azimba Land, bespr. v. L. L.

Literarisches Centralbl. 1899.
33. J. V. Prášek, Forschungen zur Geschichte des Altertums II, bespr. v. ?.
38. C. Thomas, Handbuch der Geschichte des alten und neuen Bundes, bespr. v. K. M. — J. Döller, Rhythmus, Metrik und Strophik in der biblisch-hebräischen Poesie, bespr. v. Ed. K. — G. Clair, creation records discovered in Egypt, bespr. v. R. P—n.
39. S. Prince, a critical commentary on the Book of Daniel, bespr. v. Ed. K.
40. F. Wüstenfeld, Geschichte der Türken, bespr. v. ? — K. Ahrens u. G. Krüger, die sogen. Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor, bespr. v. Th. N.
41. C. P. Tiele, Einleitung in die Religionswissensch., bespr. v. ? — Th. Nöldeke, die semitischen Sprachen, 2. Aufl, bespr. v. ? — D. G. Hogarth, authority and archaeology sacred and profane, bespr. v. V. S.

Mémoires de l'Acad. impér. des sciences de St. Petersbourg VIII Sér. 1898.
Vol. III No. 4. Fr. Westberg, Ibrâhîm ibn Ja'kûb's Reisebericht über die Slawenlande aus dem Jahre 965. (Kommentar im Anschluss an die Ausgabe von Kunik und Baron Rosen und die Übersetzung de Goeje's).

Mitt. d. K. K. Geogr. Ges. in Wien 1899.
5. u. 6. M. v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum persischen Golf, bespr. v. C. Diener.

Mitt. u. Nachr. d. deutsch. Pal. Ver. 1899.
3. Unsere Arbeiten im Ostjordanlande III. Briefe Dr. Schuhmachers in Ḥaifa. (Forts.) (von Mizâr abu 'obeda am unteren zerka bis scherhabîl). — R. Brünnow, Reisebericht 1898. (Forts.) (Veröffentl. von 4 griechischen Inschriften). — L. Bauer, aus der Philisterebene. (Ueber die heutigen Judenkolonien und verschiedene archäologische Bemerkungen). — G. Golubovich, Serie cronologica dei Revv. Superiori di Terra Santa ossia dei Provinciali custodi e Presidenti della Medesina etc., bespr. v. ?.

Mntsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judent. 1899.
7. Zuckermandel, Nachtrag zu meiner Toseftа-Ausgabe (nach der Wiener Handschr.) — L. Ginzberg, die Haggada bei den Kirchenvätern und in der apokryphischen Litteratur. (Forts.). — H. Brody, „Gabirol und Samuel der Fürst." (zu Geigers „Salomo Gabirol" pag. 69.) — D. Kaufmann, das Huldigungsgedicht Salomon Ibn Gabirols für Samuel ha-Nagid. — M. Steinschneider, die italienische Litteratur der Juden. (Fortsetz. das 17. Jahrh.). — A. Feilchenfeld die älteste Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. (Forts.). — Horovitz, Notiz (zu Rosin's Abhandl. über „die Religionsphilos. Abrah. Ibn Esra's".)
8. M. Peritz, zwei alte arabische Uebersetzungen des Buches Ruth. (Forts. arab. Text mit Notizen). — W. Bacher, zur Geschichte der Schulen Palästinas im 3. und 4. Jahrhundert. — (Die Genossen חִבְרַיָּא). A. Fränkel-Grün, das Landesrabbinat in Kremsier (Schluss folgt). — A. Feilchenfeld, die älteste Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. (Schluss). — J. Krengel, das Hausgerät in der Mischnah. I, bespr. v. M. Fried.
9. H. Cohen, das Problem der jüdischen Sittenlehre; eine Kritik von Lazarus' Ethik des Judentums, — M. Peritz, zwei alte arabische Uebersetzungen des Buches Rûth. (Text, Forts.). — L. Ginzberg, die Haggada bei den Kirchenvätern und in der apokryphischen Litteratur. (Forts.). — M. Steinschneider, die italienische Litteratur der Juden. (Forts.). — D. Kaufmann, Dr. med. Vitalis Felix d. i. Chajjim Selig b. Mose Katzenellenbogen aus Lublin. — A. Frankl-Grün, das Landesrabbinat in Kremsier (Schluss). — Notizen von M. Steinschneider und Löwenstein.

Neue kirchliche Zeitschr. 1899.
9. Heft. Ed. König, zwei Grundtatsachen in der Geschichte des Jahvehglaubens. (1. Jahveh ist nur Gott Israels. 2. Er ist von Aegypten her. Zu 1. über das Element Ai oder Ja in ausserhebräischen Sprachen, zu 2. Bemerkungen über das Deborahlied mit einer Polemik gegen Winckler, Geschichte Israels.) — Boehmer, Habakuks Schrift im Feuer der neueren Kritik. — Pastor Fr. Lundgreen, die Einführung des Christentums in Aethiopien. Eine quellenkritische Studie. (Der in Apostelgesch. VIII getaufte Eunuch u. Schatzmeister der Königin von Aethiopien sei ein Jude der Diaspora u. Staatsbeamter in Aethiopien; als erster wirklicher Bischof in Aethiopien wird Frumentius zur Zeit des Kaisers Konstantius nachgewiesen).

10. O. Undritz, Ist es als feststehend zu betrachten, dass die Tage im Schöpfungsbericht als Zeitperioden aufzufassen seien und ist darauf in der Konfirmandenlehre einzugehen? (Nach dem Prinzip: ein Widerspruch besteht nicht zwischen Bibel und Natur, sondern zwischen Bibelforschung und Naturforschung).

Neue philol. Rundschau 1899.

19. H. Kiepert, Kleiner Atlas zur alten Geschichte (u.) W. Sieglin, Schulatlas zur Geschichte des Altertums, bespr. v. R. Hansen.

Petermanns Mitteilungen 1899.

Ergänzungsheft 129. A. Wiedenmann, die Kilimandscharo-Bevölkerung, anthropologisches und ethnographisches aus dem Dschaggalande. (Interessante Mitteilungen über Sitten, Gebräuche und Vorstellungen der Dschagga).

IX. Fr. Sarre, Reise von Ardebil nach Zendschan im nordwestlichen Persien (mit Karte von M. Moisel).

Ergänzungsheft Nr. 130. A. Supan, die Bevölkerung der Erde. X. Europa (Seite 56—61 die europäische Türkei).

Polybiblion. Revue bibl. univ. 1899.

Sept. Publications récentes sur l'écriture sainte et la littérature orientale (9 Werke), bespr. v. E. Mangenot.

PSBA. XXI.

5. G. Willoughby Fraser, notes on Scarabs (mit Publikationen aus seiner Sammlung gegen Griffith's Aufstellungen XIX 292. — Th. G. Pinches, a new babylonian king of the first dynasty of Babylon; with incidental references to Immerum and Anmaila (ein Text des Rev. J. P. Way, datiert M U Ma-na-ma-altí-il šarru. Nach Bu. 91—5—9, 318 Cuneif. T. IV würden Immerum und Sumula-il zusammengenannt). — idem. Major Mockler Ferryman's tablet giving the names of Temple-overseers (aus Telloh). — idem, an interesting cylinder seal (Darstellung eines Löwenkämpfers, mit der Angabe Diodors II 8 kombiniert, dass auf dem zweiten und dritten Walle Babylons Semiramis und Ninus einen Leoparden und einen Löwen erschlagend dargestellt seien. Die Beischrift AN NIN IN auf Ninus gedeutet (übrigens mit Recht zweifelnd!). — W. L. Nash, cylinder of Pepi I (Photogr. nach Abdruck). — S. A. Cook, Palmyre Inscriptions (zu Heft 2, 68—78. Bemerkungen über die Namen-Elemente שא, צא und רצו). — C. H. W. J., the official title LU—SU—PA—MEŠ (*mukil apâti*) sei der Aufseher der Sklaven; angeschlossen Bemerkung über den Namen Nabû-tî, womit Aḫu-tu, Ašur-ti etc. verglichen werden). — J. Offord, Ashteroth-Karnaim. — C. H. W. J., the biblical account of Sennacheribs Murder. (Macht wahrscheinlich, dass ein Nírgal-šum- . . . . ein Sohn Sanheribs war. Angeschlossen eine Bemerkung über einen Sin-šum-lišir, König von Assyrien (auf einer Nippurtafel), der identisch sei mit S., rabšak des Königs Ašur-itil-ilani, cf. Winckler Altor. Forschungen VII 4 f. Streifblicke auf die Verhältnisse Assyriens unter Voraussetzung, dass auch Sin-šar-iškun in Erech gleichzeitig mit A. war. — W. H. R., Sketch of an engraved shell. — T. K. Cheyne, the land of Cabul (Für כבול sei זבול = זְבוּלָן zu lesen).

6. F. Legge, Recent discoveries at Abydos and Negada (Referat besonders nach Amélineau's neuem Buch), 194 Sayce, Hittite notes (darin eine wichtige — leider schlecht gedruckte! — Vergleichung der Eigennamen im Hetitervertrag, beachte besonders Put(!)u-hipa). Weiterführung seiner Entzifferung. — F. Hommel, notes on the „Hittite" Inscriptions. (Mit Angabe, was jedem „Entzifferer" als geistiges Eigentum zusteht; dabei die Nummern i und k Jensen zuschreibend, obwohl dieser sie, mindestens zum grössten Teile, von Peiser hat. Uebrigens ist ja die ganze Entzifferung noch sub lite). — F. G. H(ilton) P(rice), Note on some Egyptian deities (Abbildung von 6 Amuletfigürchen). — T. K. Cheyne, the blessings on Asher, Naphtali, and Joseph. — idem, notes on the hebrew words אשבר and סגור (beides gleich assyr. sakru). — 247. W. E. C(rum), Notes on I. the name Pachomius (auch p a h o m - o und p. šem, gross und klein P.) II. above and below in Coptic (n-t-pe und n-p-itn im litterarischen Sinn). III. Egyptian „Orantes" (schon auf heidnischen Denkmälern). — Joseph Offord, Dancing worship (im Pap. Golenischeff, vgl. 1. Kön. 18. 21 Klostermann und Jastrow). — C. H. W. J., assyriological notes (über den Gott Allai, das verb raḫâmu, pûṭu, Eigennamen nach Monaten und Geburtstagen, pûṣu = walken).

Rend. della Reale Acad. dei Lincei 1899.

Ser. quinta, vol. VIII, fasc. 5—6. C. C. Rossini, Note per la storia letteraria Abissina pag. 197 ff. und Schluss pag. 263 ff. (die aethiopische Litteratur bis zum 17. Jahrh.)

Révue critique 1899.

32. L. W. King, the letters and inscriptions of Hammurabi, u. W. H. Ward, notes on oriental antiquities, u. A. Boissier, note sur un monument babylonien se rapportant à l'extispicine, bespr. v. F. Thureau-Dangin. — F. Nau, Bardesane l'astrologue: le livre des lois des pais, texte syriaque et traduction, bespr. v. R. D.

37. Mgr. Graffin, le synode de Mar Jésuyab, bespr. v. J.-B. Chabot.

38. E. Amélineau, les nouvelles fouilles d'Abydos (u.) derselbe, le tombeau d'Osiris, (u.) J. Krall, Grundriss der altorientalischen Geschichte I, (u.) J. E. Quibell, the Ramasseum, (u.) derselbe, El-Kab, bespr. v. G. Maspero. — H. Johnston, a history of the colonisation of Africa by alien races, bespr. v. B. Auerbach. — L. Frobenius, Ursprung der Kultur, Bd. I, Ursprung der afrikanischen Kulturen, bespr. v. B. Auerbach. — Ac. des inscr. et bel.-lettr. Séance du 8 sept. 1899. Babelon beschreibt 2 Bronzemünzen mit dem Bildnis des Königs Elagabal aus Charac-Moba, im Lande Moab, Charac-Moba u. Medaba bereits bei Jesaias erwähnt. Verlesen wird ein Bericht Delattre's über die letzten Ausgrabungen in Carthago: 8 Grabinschriften und 12 Inschriften auf Vasen, meist mit schwarzer Tinte geschrieben; die längste Grabinschrift enthält 8 Zeilen, ist von einem Moloepalas geschrieben, der seine Vorfahren bis zum 8. Glied aufzählt.

39. W. Spiegelberg, zwei Beiträge zur Geschichte und Topographie der Thebanischen Necropolis im neuen Reiche, (u.) derselbe, hieratic Ostraka and Papyri found by J. E. Quibell in the Ramasseum 1895-96, (u.) A. Billerbeck, das Sandschak Suleimania und dessen persische Nachbarlandschaften zur babylonischen und assyrischen Zeit, bespr. v. G. Maspero. — M. Lidzbarski, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik, bespr. v. J.-B. Chabot. — Gourlian, grammaire complète de la langue mzabite, (u.) A. de Calassanti-Motylinski, le Djebel Nefousa, bespr. v. R. Basset.

40. F. L. Griffith, a collection of Hieroglyphs, a contribution to the history of egyptian writing,

bespr. v. G. Maspero. — Ac. des Inscr. et B.-L. Sitzung vom 15. Sept. 1899. Fossey legt Bericht ab über archäologische Forschungen in der asiatischen Türkei, insbesondere die in El-Hadra gefundenen Monumente.

Revue des études juives 1899.

Avril-Juin. Th. Reinach, Antiochus Cyzicène et les Juifs. (Nach 2 Dokumenten bei Josephus Buch XIII u. XIV). — Isr. Sack, Israël et Juda (Gegensatz zwischen Israel und Juda; Gründe: der Gesetzgeber der Israeliten ist Josua, der der Iudaiten Mose, u. a.) (Forts. folgt). — M. Friedländer, encore un mot sur Minim, Minout et Guilionim dans le Talmud. — J. Lévi, le mot „Minim." Désigne-t-il jamais une secte juive de gnostiques antinomistes ayant exercé son action en Judée avant la destruction du temple? — W. Bacher, les trois branches de la science de la vieille tradition juive le Midrasch, les Halachot et les Haggadot. — Furst, Notes lexicographiques (Schluss). — S. Krauss, les gloses hébraiques du grammairien Virgilius Maro. — Moïse Schwab, inscriptions hébraiques en France (aus dem 13. u. 14. Jahrh.) — D. Kaufmann, les synagogues de Tolède. — M. Kayserling, l'archidiacre Ferrand Martinez et les persécutions de 1391. — M. Lambert, notes exégétiques. I. Dittographies verticales II Jonas, I, 4. III. מכוח, מכלח, מנית. — J. Goldziher, quelques observations sur l'édition du traité des successions de Saadia. — Moïse Schwab, l'inscription hébraique de Montreuil-Bonnin. — D. Kaufmann, les inscriptions des tombeaux de Mardochée et d'Esther, u. l'autodafé des quarante-cinq martyrs de Séville en 1501, u. une nouvelle élégie sur R. Azriel Dayéna, u. la défense de lire le Meor Enayim d'Azaria dei Rossi. — Revue bibliographique — L. Grünhut, Sefer Ha-Likkutim. Sammlung älterer Midraschim und wissenschaftlicher Abhandlungen, I. u. II. Teil, bespr. v. W. Bacher. — Dasselbe III. Teil, bespr. v. J. Lévi. — J. Weili, un poète Juif du XII^e siècle, Juda Halévi (ein Vortrag).

The Academy 1899.

16. Sept. H. Vivian, Tunisia and the modern Barbary Pirates, bespr. v. ?

Theol. Litt.-Bl. 1899.

32. Wildeboer, Jahvedienst und Volksreligion, bespr. v. Joh. Jeremias.

33. A. Bertholet, zu Jesaia 58, bespr. v. Joh. Jeremias.

37. Lane, Composition des Buches Hiob, bespr. v. A. Kl. — Michelet, Israels Propheten als Träger der Offenbarung, bespr. v. Böhmer.

38. Königsberger, Hiobstudien (u.) Beer, Text des Buches Hiob, bespr. v. A. Kl. — A. Smith Lewis u. M. Dunlop Gibson, the Palestinian Syriac Lectionary of the Gospels reed. from the Sinaitic Ms. and de Lagarde's edition, bespr. v. H. Strack.

39. C. Steuernagel, das Deuteronomium übersetzt u. erklärt, bespr. v. H. L. Strack. — W. Staerk, Studien zur Religions- u. Sprachgeschichte des Alten Testaments, bespr. v. Boehmer. — H. L. Strack, die südarabische Expedition der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. (Verf. ergreift die Partei Müllers und zählt die Erfolge der nicht ganz resultatlosen Expedition auf).

40. R. Kittel, zur Theologie des alten Testamentes, bespr. v. Boehmer. — Fr. Baethgen, Hiob, bespr. v. v. Orelli.

Theologische Literatur-Zeitg. 1899.

17. C. Steuernagel, das Deuteronomium (Handkommentar zum A. T. von Nowack), bespr. v. A. Bertholet. — G. Dalmann, die Worte Jesu mit Berücksichtigung des nachkanonischen jüdischen Schrifttums und der aramäischen Sprache erörtert; Bd. I, bespr. v. C. Clemen. — W. Dittmar, Vetus Testamentum in Novo, bespr. v. C. Clemen.

20. S. Hastings and A. Selbie, a dictionary of the Bible, bespr. v. E. Schürer. — F. Buhl, die sozialen Verhältnisse der Israeliten, bespr. v. A. Bertholet.

21. G. Stosch, alttestamentliche Studien, III. Teil, vom Sinai zum Nebo, IV. Teil, Israels Heldenzeit, (u.) Ph. J. Hoedemaker, der mosaische Ursprung der Gesetze in den Büchern Exodus, Leviticus und Numeri, (übersetzt von Schulte-Bunert) (u.) W. H. Green, die höhere Kritik des Pentateuchs (übers. v. O. Becher), bespr. v. B. Baentsch.

Theologische Quartalschrift 1899.

4. P. Vetter, die Zeugnisse der vorexilischen Propheten über den Pentateuch: I. Amos. (Resultat: Amos hat bestimmt die Quellenschrift P. gekannt, wahrscheinlich auch J. E. u. D.). — P. Riessler, das Buch Daniel (u) Fr. v. Hummelauer, das vormosaische Priestertum in Israel, bespr. v. Vetter. — E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, bespr. v. Belser. — J. Frey, Tod, Seelenglaube und Seelenkult im alten Israel, bespr. v. Schanz.

Teubner's Mitteilungen 1899.

4. A. Baumstark, Aristoteles bei den Syrern vom V. bis VIII. Jahrhundert I. Voranzeige des Verfassers. — M. Curtze, Supplementum (zu Euclidis opera omnia edid. J. L. Heiberg et H. Menge): Anaritii in decem libros priores elementorum Euclidis commentarii. Ex interpretatione Gherardi Cremonensis in codice Cracoviensi 569 servata. Lat. Uebersetzung einer arab. Arbeit des Abu'l'Abbâs al-Fadl ben Hatim an Nairîzî), Selbstanz. — K. Ahrens und G. Krüger, die sogenannte Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor (=Scriptores sacri et profani III). Selbstanz.

Wochenschrift f. klass. Philol. 1899.

33/34. Fr. Hommel, die altisraelitische Überlieferung in inschriftlicher Beleuchtung, bespr. v. P. Jensen.

37. E. Kautzsch, die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments, bespr. v. R. Neumann.

39. Archäol. Gesellsch. in Berlin. Julisitzung. Herr Th. Schreiber berichtet über die unter seiner Leitung stehenden, auf Kosten des Herrn E. Sieglin stattfindenden Ausgrabungen in Alexandrien. Feststellung dreier Bauepochen in Alex., Nachrichten über Strassen und Wasserbauten.

40. H. Winckler, die Völker Vorderasiens, bespr. v. J. V. Prášek.

Z. A. XIV.

1.—2. E. Littmann, das Verbum der Tigresprache. — M. Streck, das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistân und Westpersien nach den babylonisch-assyrischen Keilinschriften. (Forts.). — P. Jensen, Zur Erklärung des Mitanni. (Am Schluss: „.... Thatsachen, die die Annahme auch einer entfernten Verwandtschaft des Mitanni etc. mit den indogermanischen Sprachen nahe legen, und glaube, dass das Genitiv-i der semitischen Sprachen einen Grund mehr liefert, diese der Gruppe anzuschliessen." Wir nehmen mit Bedauern davon Kenntnis, dass auch für Jensen demnach die Sprachwissenschaft zu längst aufgegebenen Posten wieder umkehren muss. D. R.).

— Sprechsaal: Aus einem Brief P. Jensens über š-s (kombinatorischer Lautwandel); syr. אסתירא = Stater gehe nicht auf στατήρ, sondern auf Ištar zurück; in Niniveh habe man in „Köpfen der Ištar" ausgezahlt (alles unbewiesen D R.). — Rezensionen: M. Jastrow, the Religion of Babylonia and Assyria, bespr. v. C. P. Tiele, der darin mit Recht dagegen protestiert, dass „die ältesten Inschriften notwendig von Semiten verfasst sein müssen, weil darin semitische Worte und Konstruktionen vorkommen". Sonst trotz zahlreicher Ausstellungen sehr anerkennend. — Cuneiform texts from Babylonian tablets etc. in the British Museum I—VIII, bespr. v. C. Bezold, dessen Verständnis für das, worüber er urteilt, durch die folgende Bemerkung für jeden Urteilsfähigen ins rechte Licht gerückt werden mag: „Eine grosse Menge der mitgeteilten Texte ist „nichtsemitisch". Part III z. B. enthält nach der Versicherung Budge's nur zwei in semitischem Babylonisch abgefasste Inschriften; es leuchtet ein, wie ausserordentlich wichtig also die neue Publikation für die Vertiefung unserer Kenntnis des Sumerischen ist." — L. W. King, First Steps in Assyrian, bespr. v. C. Bezold.

Z. D. M. G. LIII.

1. Praetorius. Bemerkungen zu den beiden grossen Inschriften vom Dammbruch in Marib. (bes. beachtenswert: דא = Negation). — Schreiner, Beiträge zur Geschichte der theologischen Bewegungen im Islam: c. Ibn Tejmijja über Volksbräuche nicht muslimischen Ursprungs und über den Heiligenkultus. (Verwerfung der Verehrung der vielen apokryphen Begräbnisstätten von Heiligen). d. Schüler Ibn Tejmijjas VI. Ibn al-Ahdal und Omar b. Chalîl al-Tûnîsi. — Justi, Zur Inschrift von Behistân I, 63. — Oppert, Hie und da (gegen Mahlers Aufstellungen über den „Schaltkanon" Nabonassors). — Hommel, Eine katabanische Inschrift. (Die erste bis jetzt veröffentliche). — Grimme, Nochmals zur syrischen Betonungs- und Verslehre. (Gegen Brockelmann). — Praetorius, Notiz zur syrischen Metrik (Deren accentuierender Charakter bereits von Hahn 1819 aufgestellt.) — Bacher, Eine alte Erwähnung der babylonischen Keilinschriften (im hebr.-pers. Wörterbuche Salomo b. Samuels). — Zimmern, über Bäcker und Mundschenk im Altsemitischen (Aram. נחתומא Bäcker = assyr. nuḫatimmu rab-šak thatsächlich = רב־שקה? Bäcker und Mundschenk als Hof- und Tempelwürden.). Anzeigen: Sachau, Muhammedanisches Recht nach schafiitischer Lehre ausführlich bespr. von Snouck-Hurgronje. — Jensen Hittiter und Armenier zustimmend bespr. von Zimmern.

2. Fr. Praetorius, über das babylonische Vokalsystem des Hebräischen. (Zusammenhang mit dem tiberiensischen und syrischen System; der wagerechte Schwastrich des babyl. Systems bezeichnet nur Schwa mobile.) — Fr. Schwally, Lexikalische Studien. (Forts.) (1. einige Lehnwörter 2. אדון zu assyr. danānu, dazu verglichen אחב mit אב, אול m. אמלל, זל m. מל, אפס m. pasāsu. 3. נדם bereuen u. נדיב Zechgenosse etymologisch verbunden durch die Einrichtung des „Leichenmahls". 4. فطر = spalten, die übrigen Bedeutungen dieser Wurzel sind entlehnt.) — Ign. Kúnos, Chansons populaires turques Text, Umschrift u. Übersetzung). — Th. Nöldeke, zur Alexiuslegende. (Die in Budge's „The Lady Meux Manuscript No 1. The lives of Mabâ' Sĕyôn and Gabra Krĕstôs" herausgegebene u. übersetzte Heiligenlegende ist eine Version der Alexiuslegende, wahrscheinlich in Aegypten entstanden, Sabtī = Alexius,). — S. Fraenkel, noch einmal die Syrische Chronik (gegen Brooks). — E. W. Brooks, the chronological canon of James of Edessa (nach der Handschr. Brit. Mus. Add. MS. 14,685, Text u. Übersetzung mit einer Einleitung gegen Nau, der die Autorschaft des James von Edessa bezweifelt). — Fr. Hommel, die ältesten Lautwerte einiger aegyptischen Buchstabenzeichen (g, d, ṣ, f.) — G. Jacob, die Etymologie von spanisch naipe (altspanisch naib, nahip-Spielkarte aus arab. لعب = Spiel). — E. Littmann, Türkische Volkslieder aus Kleinasien (10 türkische Lieder in armenischer Schrift aus Jozgad (bei Angora) u. Baiburt am Dschoroch, Text, Umschrift u. Übersetzung). — C. Brockelmann, gegen Grimme, siehe oben 53,102 ff. — W. Singer, das Buch der Jubiläen oder die Leptogenesis, bespr. v. E. Littmann. — Carra de Vaux, le Mahométisme; le génie sémitique et le genie aryen dans l'Islam, bespr. v. J. Goldziher.

Zeitschr. f. Kirchengesch. 1899.

3. P. Drews, über Wobbermins „altchristliche liturgische Stücke aus der Kirche Aegyptens." (Neue Beweise für den aegyptisch-altchristlichen Ursprung der von Wobbermin veröffentlichten 30 Gebete aus dem Athoskloster Lawra). (Forts. folgt).

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien 1899.

8. u. 9. G. Landgraf u. K. Weymann, Novatians epistula de cibis Iudaicis, bespr. v. F. Weihrich. — F. Buhl, W. Gesenius' hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das alte Testament, 13. Aufl.; bespr. v. J. Kirste. (Zu der weiblichen Pluralform von Kinnor das griech. κιννύρα und sanskr. kinnara gestellt). — M. Mayer, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte, bespr. v. Chr. Würfl. (Ref. wirft dem Verf. vor, dass er die Aethiopier zu den Semiten zählt und das Volk Israel in 12 Stämme teilt anstatt in 13).

Zeitschrift für Philos. u. Pädag. 1899.

5. H. Schoen, traditionelle Lieder und Spiele der Knaben und Mädchen zu Nazareth. Ein Beitrag zum geschichtlichen Verständnis der Kindheit Jesu. (Bilder aus dem heutigen palästinensischen Volksleben). — E. Reich, über die litterarische Entwickelung der Menschenrassen (Besprechung von Ch. Letourneau, l'évolution littéraire dans les diverses races humaines).

Zeitschr. f. prakt. Theologie 1899.

4. A. Lehmann, Aberglaube und Zauberei von den ältesten Zeiten an bis in die Gegenwart, bespr. v. D. Sulze.

Zeitschr. f. vergleich. Sprachforsch. a. d. Geb. d. indog. Spr. 1899.

III. Heft. H. Pedersen, Albanesisch und Armenisch.

Verantwortlicher Herausgeber: F. E. Peiser, Königsberg i. Pr.
Verlag u. Expedition Wolf Peiser Verlag, Berlin S., Brandenburgstr. 11.
Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.